

# **Die Globalisierung der Weltwirtschaft in den neunziger Jahren: Tendenzen und Probleme**

**- Hausarbeit -**

zum Seminar  
»Perspektiven der deutschen Außenpolitik in den neunziger Jahren«  
bei Prof. Dr. Erwin Häckel  
im Wintersemester 1996/97  
eingereicht von  
Andreas Ludwig  
2. Semester VWL sozialwissenschaftliche  
Richtung Matrikelnummer XXX

## **Inhaltsverzeichnis**

0. Einleitung.....	3
1. Globalisierung - Begriffsdefinitionen als Arbeitshypothesen.....	4
2. Die wirtschaftliche Entwicklung.....	6
2.1. Trends in den neunziger Jahren.....	6
2.2. Eine globale Wirtschaft? - Der Stand der Entwicklung.....	9
3. Auswirkungen auf die internationale Politik.....	11
3.1. Probleme, Chancen und Herausforderungen.....	11
3.2. Bisherige Reaktionen der Politik auf die Globalisierung .....	12
4. Zusammenfassung.....	14
5. Global ist out.....	15
6. Literaturverzeichnis.....	17

## 0. Einleitung

Die »Globalisierung der Weltwirtschaft« ist eines der Schlagwörter der letzten Zeit, es wird sowohl von Managern als auch von Politikern gebetsmühlenartig wiederholt, um das eigene Handeln - oder die Unfähigkeit dazu - zu erklären, ja selbst die Gewerkschaften sehen sich in dieser »neuen, außergewöhnlichen Situation« zu früher schwer vorstellbaren Zugeständnissen bereit. Der Anpassungsdruck der globalen Konkurrenz scheint unausweichlich zu sein und das Verhalten aller wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Akteure zu dirigieren. Oder wird der »allmächtige Weltmarkt« nur als willkommenes Druckmittel zur Maximierung des »shareholder value« auf der einen Seite beziehungsweise als bequeme Ausrede für wirtschaftspolitische Phantasielosigkeit und gewerkschaftlichen Machtverlust auf der anderen Seite benutzt?

Diesem in der Öffentlichkeit oft sehr emotional diskutierten Thema werde ich in der vorliegenden Arbeit einmal nüchtern nachgehen, indem ich zunächst versuchen werde, den Begriff der Globalisierung zu definieren, und die Merkmale herausarbeiten, die sie als eine qualitativ neue Situation kennzeichnen sollten.

Auf dieser Grundlage beschreibe ich im zweiten Kapitel die Globalisierungstrends in den neunziger Jahren, wobei ich wegen der Fülle an Fakten und des begrenzten Raumes nur auf die wesentlichen und auch nur auf die wirklich neuen Entwicklungen eingehen kann. Ich werde dann den derzeitigen Stand der Globalisierung zusammenfassen und hinterfragen, inwieweit sich ein Zustand ergibt, der der im ersten Kapitel entwickelten Vorstellung von einer neuen Qualität der Weltwirtschaft entspricht. Ich werde in diesem Zusammenhang auch darauf eingehen, ob es sich bei all diesen Trends um wirklich neue Erscheinungen handelt oder ob es eventuell historische Parallelen gibt.

Im dritten Kapitel der Arbeit werden Probleme und Herausforderungen, aber auch Chancen für die internationale Politik aufgezeigt, die sich aus den Globalisierungstrends ergeben. Anschließend gehe ich noch kurz auf erste (wirtschafts-)politische Reaktionen auf die Globalisierung ein.

Nach der Zusammenfassung am Ende der Arbeit möchte ich noch eine schöne Glosse zu diesem Thema aus der »Zeit« zitieren.

## 1. Globalisierung - Begriffsdefinitionen als Arbeitshypothesen

Der Begriff der Globalisierung ist wie die meisten Modebegriffe des schnellebigen, sowohl von Politikern als auch von Managern verwendeten Vokabulars der Wirtschaftspolitik ein schillernder Ausdruck, der in den verschiedensten Bedeutungsnuancen verwendet wird, je nachdem, zu welchem Zweck er instrumentalisiert werden soll. Es ist daher schwerlich möglich, eine allumfassende, in jedem Kontext gültige und brauchbare (also nicht triviale) Definition zu finden.

Selbst bei konsequenter Beschränkung auf den Bereich der Wirtschaft wird das Phänomen Globalisierung in ganz unterschiedlicher Weise gesehen. So zielt die betriebswirtschaftliche Sicht auf die Entwicklung von Unternehmensstrategien zur Erschließung aller Teile der Welt als Absatzmarkt oder Produktionsstandort: »Globalisierung beruht auf der strategischen Entscheidung, kein Land der Erde von der wirtschaftlichen Betätigung der Unternehmung auszuschließen.«<sup>1</sup>

In der makroökonomischen Betrachtung versteht man dagegen unter Globalisierung »in allgemeiner Weise ein im Zeitablauf verstärktes quantitatives wie qualitatives Wachstum grenzüberschreitender ökonomischer Aktivitätsströme«<sup>2</sup>. Oder ausführlicher: »Der Begriff Globalisierung bezeichnet das Entstehen eines Geflechts grenzüberschreitender Aktivitäten zwischen oder innerhalb von Unternehmen, das sämtliche Funktionsbereiche der Unternehmen erfaßt, die technologische Entwicklung ebenso wie die über verschiedene Standorte verteilten Phasen der Produktgestaltung, der Produktion, der Beschaffung und des Marketing.«<sup>3</sup> Hier wird die Entwicklung des internationalen Systems von Volkswirtschaften hin zu einer globalen Weltwirtschaft in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Diese Betrachtung der Globalisierung als empirisch zu beschreibenden Prozeß wird die Grundlage für meine Arbeit im zweiten Kapitel sein - der Analyse der aktuellen weltwirtschaftlichen Trends.

Für die Untersuchung der Auswirkungen auf die internationale Politik, die ich im dritten Kapitel durchführen werde, ist allerdings auch diese Definition nicht brauchbar, da mit einer reinen Prozeßbeschreibung keine Bewertung des erreichten Zustandes möglich ist und damit die Frage nach den qualitativ neuen Heraus-

---

1 M. Haller (Hrsg.): »Globalisierung der Wirtschaft«. Bern 1993. Seite 5

2 Kurt Hübner: »Globalisierung, Hegemonie und die Aufwertung des Regionalen«, in: Michael Bruch und Hans-Peter Krebs (Hrsg.): »Unternehmen Globus. Facetten nachfordistischer Regulation«. Münster 1996. Seite 40

3 Americo Beviglia Zampetti und Pierre Sauvé: »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs: Ein Überblick«, in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996. Seite 15

forderungen für die internationale Politik nicht beantwortet wird. Um die entscheidende Frage nach den noch verbleibenden Handlungsspielräumen internationaler Wirtschaftspolitik zu beantworten, übernehme ich eine Definition als Arbeitshypothese, die die Globalisierung als völlig neuen Zustand der Weltwirtschaft darstellt. Ich werde dann untersuchen, ob sich diese Definition angesichts der Entwicklungstrends und eventuell auftretender historischer Parallelen halten läßt. Die Arbeitshypothese lautet: »Globalisierung bezeichnet das Entstehen einer Weltwirtschaft, in der Nationalökonomien und damit auch nationale Wirtschaftspolitik zunehmend an Bedeutung verlieren. Das globale Wirtschaftssystem wird von unkontrollierbaren weltweiten Marktkräften dominiert und von transnationalen Unternehmen beherrscht, die an keinen Nationalstaat mehr gebunden sind und sich dort niederlassen, wo sich die weltweit größten Marktvorteile bieten.«<sup>4</sup>

Diese Definition stellt nur auf die negative Seite der Globalisierung ab, die darin besteht, den Handlungsspielraum für nationale Wirtschaftspolitik sehr stark einzuschränken. Transnationale Unternehmen könnten sich sogar jeder Einflußnahme durch staatliche Institutionen entziehen. Es ist zu untersuchen, ob diese pauschale Bankrotterklärung der Politik vor der globalen Wirtschaft so zutrifft. Welche Politiken werden in der neuen Weltwirtschaft an Wirkung verlieren, wo muß die Politik gänzlich neue Wege gehen? Aber die Frage wird sicher auch heißen: Welchen Politikfeldern müssen sich die Regionen, die Nationalstaaten, die internationalen Organisationen und alle anderen wirtschaftspolitischen Akteure in Zukunft verstärkt widmen, um auf die Entwicklung der Weltwirtschaft weiterhin Einfluß zu nehmen? Und die grundlegende Frage, die sich nur durch eine Bewertung des Globalisierungsprozesses beantworten läßt: Wohin soll die Entwicklung gehen, soll die Politik für oder gegen die Globalisierung wirken? Auf diese Fragen versuche ich im dritten Kapitel trotz der gebotenen Kürze recht differenzierte Antworten zu geben. Doch zunächst sollen die Trends ohne Wertung beschrieben werden.

---

4 Paul Hirst and Grahame Thompson: »Globalisation in Question«. Cambridge, Oxford 1996. Seite 195

## 2. Die wirtschaftliche Entwicklung

### 2.1. Trends in den neunziger Jahren

Wirklich neue Trends der Globalisierung in den neunziger Jahren zu finden bereitet einige Schwierigkeiten, da der Prozeß schon wesentlich eher einsetzte. Der Begriff der Globalisierung wurde zum ersten Mal 1985 in die Diskussion gebracht,<sup>5</sup> viele Tendenzen sind, wie noch zu sehen sein wird, wesentlich älter.

Was war also bisher neu in den neunziger Jahren?

Offensichtlich hat der Prozeß der weltwirtschaftlichen Verflechtung neue (quantitative) Dimensionen angenommen. So stieg die Zahl der transnationalen Unternehmen (TNC), deren Herausbildung einer der Haupttrends der achtziger Jahre war, seit 1990 von rund 24.000 auf derzeit rund 37.000 mit über 206.000 ausländischen Zweigniederlassungen. Auch die Ausländischen Direktinvestitionen (ADI) nehmen nach einem auf die Wachstumsschwäche in den Industriestaaten zurückzuführenden Absinken 1992 wieder zu, wobei sie ihr Maximum von 232 Mrd. \$ (1990) noch nicht wieder erreicht haben.<sup>6</sup> Seit 1992 profitieren außerdem zunehmend Entwicklungsländer von den internationalen Kapitalzuflüssen, die bisher hauptsächlich innerhalb der sogenannten Triade aus Nordamerika, EU und Japan flossen. Es ist also auch eine räumliche Ausdehnung der globalen Wirtschaft zu beobachten.

Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß zum einen nur bestimmte Länder der »Dritten Welt« an den zunehmenden ADI teilhaben, bestes Beispiel ist hier sicher China mit 37 Mrd. \$, während andere Gebiete so gut wie keine ausländischen Investoren anziehen. So hat z.B. ganz Afrika einen Anteil an den ADI von gerade 5 Mrd. \$ - das entspricht nur etwa 2% des weltweiten Gesamtvolumens,<sup>7</sup> ein ganzer Kontinent ist von den internationalen ökonomischen Aktivitäten ausgenommen, die globale Wirtschaft umspannt noch lange nicht den gesamten Globus.<sup>8</sup>

5 *Er wurde wohl zum ersten Mal verwendet bei:* Theodore Levitt: »The Globalisation of Markets«. in: A.M.Kantrow: »Sunrise...Sunset: Challenging the Myth of Industrial Obsolescence«. New York 1985. Seiten 53-68 - *Vgl. dazu auch:* Michael Hart: »Der nächste Schritt: Aushandeln von Regeln für eine globale Wirtschaft«. in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996. Seite 270 - *Von Levitt stammt übrigens auch das Motto:* »Think global. Act local.«

6 *Vgl. zu den Zahlen:* Viktoria Aranda, Persephone Economou und Karl P. Sauvart: »Marktpräsenz: Trends und Politiken«. in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996. Seite 75f

7 *Die Zahlen stammen aus einem Vortrag in der URANIA in Berlin, bei dem am 31.10.1996 Birgit Mahnkopf und Elmar Altvater ihr Buch »Grenzen der Globalisierung: Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft« vorstellten. Die Angaben beziehen sich auf 1995.*

8 *Der Ausschluß großer Teile der Welt von der wirtschaftlichen Entwicklung ist eines der Hauptargumente von Hirst und Thompson gegen die Annahme einer Globalisierung. Ich sehe darin jedoch lediglich den Hinweis, daß der*

Zweitens ist festzustellen, daß die transnationalen Unternehmen nicht in der ganzen Welt gleichmäßig aktiv sind. Vielmehr bilden sich Investitionsgüter rund um die drei Weltwirtschaftszentren und recht eindeutig abgegrenzte Zielgebiete für die ADI der Triadenländer in der übrigen Welt heraus.<sup>9</sup>

Ein weiterer neuer Trend bei den Direktinvestitionen besteht darin, daß verstärkt Unternehmen der Schwellenländer im Ausland investieren. Zum größten Teil tun sie das, um nun ihrerseits Kostenvorteile zu nutzen, die die Entwicklungsländer gegenüber den neuindustrialisierten Staaten (NIC) haben.<sup>10</sup> Es wird aber von den NIC auch in den Industrieländern investiert, um in den Hauptabsatzmärkten durch lokale Produktion schnell auf Kundenwünsche reagieren zu können und die Importbarrieren zu umgehen, die rund um die großen Freihandelszonen (z.B. EU, NAFTA) bestehen.

Für die ADI innerhalb der Industriestaaten nimmt die Bedeutung der Marktpräsenz in den Zielmärkten, die noch in den siebziger und achtziger Jahren der entscheidende Grund für die Entwicklung der TNC war, mittlerweile ab. Dies ist erstens darauf zurückzuführen, daß zwischen den Industriestaaten der Warenaustausch im Rahmen des GATT und der WTO weitgehend liberalisiert wurde. Zweitens sind durch die rasante Entwicklung der Kommunikations- und Informationstechnologie mittlerweile auch viele Dienstleistungen weltweit handelbar,<sup>11</sup> so daß eine Präsenz in der Nähe des Kunden nicht mehr unbedingt notwendig ist, um auf diesem Wachstumsmarkt aktiv zu sein.

Die fortschreitende Entwicklung der Informationstechnologie ist auch die Grundlage für einen anderen, vielleicht den wichtigsten Trend in der letzten Zeit. Die verbesserten internationalen Kommunikationsmöglichkeiten erlauben die Organisation einer wirklich globalen Produktion. Es ist, auch wegen weiter gesunkener Transportkosten und -zeiten,<sup>12</sup> heute möglich, statt der kompletten Produktion

---

*stattfindende Prozeß der Globalisierung der Industriegesellschaft den Zustand der Globalität noch nicht erreicht hat, ihn wahrscheinlich wegen der begrenzten Tragfähigkeit unserer Erde nie erreichen kann.*

9 *Dieser Prozeß wird von einigen Beobachtern als neue Hegemonialordnung in der globalen Wirtschaft aufgefaßt. Ich glaube, daß hier eher die geringeren kulturellen Barrieren und die räumliche Nähe der Nachbarländer sowie bestehende Erfahrungen bei den Entscheidungen der Unternehmen (die sich ja gerade nicht mehr nationalen Interessen unterordnen) ins Gewicht fallen.*

10 *Diese neue Investitionswelle bezeichnet man bereits als NEWER-IDL, die Neuere Internationale Arbeitsteilung, um sie von dem Phänomen der NIDL, der Neuen Internationalen Arbeitsteilung abzugrenzen. - Vgl. dazu William J. Coffey: »The 'newer' international division of labour«. in: Peter W. Daniels and William F. Lever (Hrsg.): »The Global Economy in Transition«. Harlow 1996. Seite 40-62*

11 *Man denke nur an die zahlreichen Telefonieunternehmen (call-center), die für ihre 24-Stunden Services die Zeitverschiebungen ihrer verschiedenen Standorte ausnutzen, oder die Computerfirmen, die ihren weltweiten Vertrieb heute einfach und kostengünstig über das Internet abwickeln.*

12 *Einige Autoren sprechen von einer Raum-Zeit-Kompression. Die geographische Lage ist allerdings weiterhin*

eines bestimmten Produktes jeden einzelnen Produktionsabschnitt an den jeweils günstigsten Standort auszulagern. So ist die Trennung der Produktion von der Forschung und Entwicklung bei den meisten Firmen längst Realität.<sup>13</sup> Aber auch die Produktion selbst kann mittlerweile über die ganze Welt verteilt werden.

Diese internationale Aufteilung der Wertschöpfung kann auf zwei grundsätzlich verschiedene Arten erfolgen: Zum einen können die Unternehmen durch ADI im Ausland eigene Produktionsstätten aufbauen und die Produktion der spezialisierten Zweigniederlassungen unter dem Dach eines TNC integrieren. Für diese Entwicklung spricht der zunehmende unternehmensinterne Handel<sup>14</sup> (vor allem mit Halbfabrikaten und Baugruppen), nur noch die Endmontage erfolgt in einem zentralen Werk, wonach die Produkte wiederum weltweit vermarktet werden. Daraus folgt auch, daß heute ADI nicht mehr als Substitute für einen eingeschränkten Handel zu betrachten sind, sondern sich durch die wachsende Bedeutung der TNC parallel zum steigenden Welthandel entwickeln.

Eine andere Strategie zur Globalisierung der Produktion besteht im Outsourcing, bei dem die Kosten- oder Produktivitätsunterschiede durch die Auftragsvergabe an ausländische Subunternehmer wahrgenommen werden. Dabei können entweder relativ stabile Firmennetzwerke entstehen, die langfristig zusammenarbeiten und meist auch durch gegenseitige Beteiligungen verflochten sind.<sup>15</sup> Es gibt aber auch die Möglichkeit, daß ein Unternehmen nur noch aus der Entwicklungsabteilung und der Verwaltung besteht und seine Produktion zu 100% von Subunternehmen ausführen läßt, die je nach Markt- und Auftragslage nach dem günstigsten Angebot ausgesucht werden.<sup>16</sup>

Eine Entwicklung in der Industrie, die ebenfalls mit der Globalisierung in Zusammenhang gebracht wird, ist die ständige Verkürzung der Produktzyklen. Sie zwingt die Unternehmen durch weltweiten Absatz ihrer Produkte deren Entwick-

---

*wichtig für wirtschaftliche Aktivitäten. Die Entfernung zwischen den Metropolen wie London, Tokyo und New York kann zwar immer schneller überwunden werden, ihre Bedeutung als Finanz-, Kommunikations- und Technologiezentren und damit als Wirtschaftsstandort nimmt aber weiter zu.*

13 Hier liegt auch die größte Chance für Hochlohnländer wie Deutschland. Sie könnten zu Zentren für Forschung und Entwicklung werden, wenn sie ihre Wissensbasis, den vielleicht wichtigsten Standortfaktor in einer sich entwickelnden Informationsgesellschaft, weiter ausbauen.

14 Schätzungen zufolge macht der unternehmensinterne Handel weltweit ein Viertel bis ein Drittel des internationalen Handels aus. - Vgl. (UN-TCMD:) »World Investment Report 1992: Transnational Corporations as Engines of Growth«. New York 1992. Seite 53

15 Am weitesten entwickelt sind diese Netzwerke wohl in Japan, sowohl im Zuliefergeschäft (»Keiretsu«) als auch bei der Finanzierung (»Gurupu«). - Vgl. Brian P. Holly: »Restructuring the production system«, in Peter W. Daniels and William F. Lever (Hrsg.): »The Global Economy in Transition«. Harlow 1996. Seite 34ff

16 Beispiele für diese sogenannten »virtuellen« Unternehmen sind Benetton, Nike, Corporation X sowie zahlreiche Computerfirmen. - Vgl. Brian P. Holly (1996). a.a.O. Seite 31ff



lungskosten in immer kürzerer Zeit zu amortisieren. Andererseits macht die internationale Zusammenarbeit in der Forschung diese enorme Beschleunigung erst möglich.

Auf die Spitze getrieben wird der »Zeitwettbewerb«<sup>17</sup> allerdings auf dem Finanzsektor. Für die globale Börse gibt es keine Ruhezeiten, riesige Summen fließen auf Knopfdruck praktisch ohne Verzögerung um die Welt, werden von einer Währung in die andere konvertiert. Die Finanztransaktionen lösen sich dabei immer mehr von den gehandelten Waren und haben größtenteils nur noch spekulativen Charakter.<sup>18</sup> Wie real die Auswirkungen dieses zeitweise schon stark an einen Wettbetrieb erinnernden globalen Geschäftes sind, zeigte der Fall des Peso 1994/95, der die mexikanische Volkswirtschaft in eine tiefe Krise stürzte.

## 2.2. Eine globale Wirtschaft? - Der Stand der Entwicklung

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Globalisierungsprozeß in den neunziger Jahren durchaus eine neue Qualität erreicht hat. Am weitesten fortgeschritten ist die Entwicklung auf dem Finanzsektor, ein globaler Kapitalmarkt besteht bereits. In der Industrie wird der weltweite Handel durch eine tiefe Integration der Produktion in Transnationalen Unternehmen und Unternehmensnetzwerken ergänzt, auch Dienstleistungen werden zunehmend global vermarktet. Diese komplexen Konzernstrukturen vereinen in sich riesige Vermögen und damit enorme wirtschaftliche Macht.<sup>19</sup>

Keine neuen Entwicklungen gibt es auf dem Arbeitsmarkt, dieser ist (abgesehen von einer sehr kleinen Schicht internationaler Spitzenleute in Management, Forschung und Kultur) weiterhin lokal.<sup>20</sup>

Auf der Nachfrageseite entwickelt sich im Zusammenhang mit dem Entstehen einer Weltkultur auch ein globaler Konsument.<sup>21</sup>

Aber ist diese aktuelle Entwicklung auch historisch ohne Parallelen?

Erstaunlicherweise nicht.<sup>22</sup> Wenn man die Weltwirtschaft vor dem Ersten Weltkrieg betrachtet, fallen viele Ähnlichkeiten auf. Schon damals existierten transna-

---

17 Elmar Altvater

18 Der Bestand dieser Finanzprodukte (Derivate) summiert sich heute auf 41.000 Mrd. \$ - das entspricht dem Zwanzigfachen des BIP der BRD, davon werden schätzungsweise 1.000 Mrd. \$ am Tag umgesetzt.

19 So verfügen die 100 größten TNC über rund 3.400 Mrd. \$ an Aktiva, ihr Jahresumsatz entspricht in etwa dem BSP der USA. Aber auch einzelne Firmen können mehr Wirtschaftskraft als manch kleine Volkswirtschaft besitzen. - Vgl. Viktoria Aranda, Persephone Economou und Karl P. Sauvart (1996). a.a.O. Seite 76

20 Die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer z.B. in der Bauindustrie beschränkt sich weitgehend auf Europa.

21 Auf dieses interessante Thema kann im Rahmen dieser Arbeit leider nicht näher eingegangen werden.

22 Zu den folgenden Ausführungen vgl. Paul Hirst and Grahame Thompson (1996) a.a.O. Seite 18-50

tionale Unternehmen, ADI flossen um die Welt, gemessen am BSP hatten sie sogar einen höheren Anteil als heute.

Aber nicht nur das Kapital, sondern auch die Arbeitskräfte waren in Bewegung, die Migration hatte vor 1914 enorme Ausmaße angenommen. Sie erfolgte dabei keineswegs nur in die Industriestaaten, vielmehr gingen die Wanderungsbewegungen hauptsächlich von Europa aus in alle Welt.

Allerdings hält die Behauptung, vor dem Ersten Weltkrieg hätte es die gleiche weltwirtschaftliche Lage gegeben, einer genaueren Betrachtung nicht stand. Erstens war die Voraussetzung der Ausdehnung der Unternehmen in dieser Zeit die koloniale Aufteilung der Erde. Außerdem sind viele Trends der heutigen Zeit mit den damaligen Entwicklungen nicht gleichzusetzen, z.B. sind die globale Aufteilung der Produktion und die damit verbundenen neuen Konzernstrukturen ein wirklich neuartiges Problem.

Festzustellen bleibt trotz aller berechtigter Kritik, daß die Offenheit der Weltwirtschaft in dieser Zeit schon vorhanden war und die Politik vor ähnliche Probleme stellte, was ihre Wirkungsmöglichkeiten betraf. Diese Offenheit ging durch die beiden Weltkriege und den Nationalismus und Merkantilismus in der Zwischenkriegszeit verloren und konnte sich erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wieder entwickeln.

Soweit zur Geschichte. Welche Herausforderungen sich an die heutige Politik richten und welche Möglichkeiten es gibt, den Globalisierungsprozeß zu lenken, soll das nächste Kapitel klären.

### 3. Auswirkungen auf die internationale Politik

#### 3.1. Probleme, Chancen und Herausforderungen

Das grundsätzliche wirtschaftspolitische Problem besteht darin, daß die globale Wirtschaft scheinbar keine nationalen Grenzen mehr kennt, die Politik aber hauptsächlich in den und durch die Nationalstaaten realisiert wird.

Diese Entwicklung führt meiner Ansicht nach allerdings noch nicht zum »Ende des Nationalstaates«.<sup>23</sup> Zum einen ist die Globalisierung keine zwangsläufige Entwicklung sondern beruht auf der Entscheidung vieler Nationalstaaten, ihre Volkswirtschaften für ausländische Investoren zu öffnen. Aber auch in einer globalen Wirtschaft behält der Nationalstaat vorerst seine Bedeutung, um die rechtlichen Grundlagen für wirtschaftliche Aktivitäten zu schaffen und die Investitionssicherheit für die TNC zu garantieren. Der Nationalstaat steht aber auch vor völlig neuen Aufgaben, wenn er die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung nutzen will.

Viele Staaten schätzen die TNC und deren Investitionen als Antriebskräfte für die Entwicklung ihrer Volkswirtschaften, bewerten die Globalisierung also positiv und wollen sie mit ihrer Politik unterstützen. Dazu ist es notwendig, den Außenhandel und die Bedingungen für ADI weiter zu liberalisieren sowie das Konzept der Inländerbehandlung konsequent umzusetzen, also die prinzipielle Gleichbehandlung von Gebietsansässigen und Gebietsfremden.<sup>24</sup>

Auch in der Innenpolitik fordert die Globalisierung auf einigen Gebieten andere Schwerpunkte. Auf der einen Seite verlieren Maßnahmen zur Förderung der nationalen Wirtschaft (z.B. zur Schaffung neuer Arbeitsplätze) durch staatliche Forschungsprojekte oder Subventionen zunehmend an Wirkung oder verstoßen gegen den Grundsatz der Inländerbehandlung. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Aufgaben der Wirtschaftspolitik, die in der Zukunft noch wichtiger werden, so die Schaffung eines günstigen Investitionsklimas<sup>25</sup> (Infrastruktur, effiziente Finanzmärkte...) für die TNC. Auch die Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte wird in Zukunft wichtiger denn je sein. Eine Unterstützung kann der Staat kleinen

---

23 Die dahingehende Diskussion wurde von Daniel Bell zusammengefaßt: »The nation-state is becoming too small for the big problems of life, and too big for the small problems of life.« - Diese Sicht ist in ihrer Tendenz sicher richtig, aber zum heutigen Zeitpunkt ist noch keine effektive internationale Alternative zum Nationalstaat in Sicht.

24 Zu den Herausforderungen an die Politik vgl. (OECD-Dokumente:) »Globalisation of Industry: Overview and Sector Reports«. Paris 1996. Seite 11f - Zum Begriff der Inländerbehandlung vgl. auch Viktoria Aranda, Persephone Economou und Karl P. Sauvart (1996). a.a.O. Seite 83f

25 Hier liegt auch die steigende Bedeutung der Regionen begründet.

Firmen gewähren, freilich nicht um sie gegen den Weltmarkt zu »schützen«, sondern um ihnen Zugangsmöglichkeiten aufzuzeigen.

All diese Maßnahmen müssen für das Ausland so transparent wie möglich sein. Ein zukünftiges globales Handelsregime der internationalen Kooperation sollte versuchen, die Möglichkeiten der Politik, die Wirtschaft zu lenken, wieder auszuweiten, um Maßnahmen wie die Einführung einer Kapitaltransfersteuer (»Tomlin-Steuer«) zur »Entschleunigung«<sup>26</sup> des weltweiten Kapitalverkehrs zu ermöglichen und globale Probleme wie die Bedrohung der Umwelt wirksam lösen zu können.

Dieses globale Regime mußte gekennzeichnet sein durch tiefe Integration, Streitbeilegung auf juristischem Wege (statt diplomatischer Verhandlungen), inländische ordnungsrechtliche Regelungen (statt Außenschutzmaßnahmen), effektive Wettbewerbskontrolle, detaillierte Rechtsvorschriften, Festlegung von Regelungen durch den Gesetzgeber (statt merkantilistischer Verhandlungen) und Harmonisierung der Wirtschaftspolitik (statt bloßer Nichtdiskriminierung).<sup>27</sup>

Bis zur Funktionsfähigkeit eines solchen Systems ist für die Nationalstaaten noch ein weiter Weg zu gehen, für den die Außenpolitik der entscheidende Wegbereiter sein muß. Neben der Stärkung der internationalen Zusammenarbeit und der internationalen Organisationen ist aber auch die zunehmende Anzahl weltweit operierender nichtstaatlicher Organisationen wichtig.<sup>28</sup>

### 3.2. Bisherige Reaktionen der Politik auf die Globalisierung

Erste Reaktionen der internationalen Wirtschaftspolitik auf die Globalisierung sind bereits zu beobachten. So wurde nach der Uruguay-Runde 1994 das 1948 geschlossene GATT durch die Gründung der WTO ersetzt. Sie ist allerdings noch immer eine reine Handelsorganisation, Regelungen zu ADI fehlen weitgehend.

Um diese Investitionen wird heute heftig geworben, es ist praktisch eine Konkurrenz der Nationalstaaten ausgebrochen. Da viele Staaten jedoch nicht durch die erforderlichen Strukturänderungen ein günstiges Investitionsklima schaffen, sondern versuchen, die TNC über Anreize wie Investitionsbeihilfen anzuziehen, ist die Konkurrenz in diesem Falle eher kontraproduktiv. Die Gewinner dieses Sub-

<sup>26</sup> Das Konzept der »Entschleunigung« stammt von Elmar Altvater, der es als generelle Reaktion auf die Globalisierung begreift, die seiner Ansicht nach durch die »Vernichtung von Zeit und natürlichen Lebensrhythmen« zu einem wirtschaftlichen und sozialen Kollaps führen würde.

<sup>27</sup> Vgl. Michael Hart (1996). a.a.O. Seite 286

<sup>28</sup> Das bekannteste Beispiel für einen Konflikt eines transnationalen Unternehmens mit einer transnationalen Organisation ist sicher die Auseinandersetzung um die »Brent Spar« zwischen Shell und Greenpeace. Weniger medienwirksam, dafür ökologisch erfolgreicher ist die Arbeit des WWF. Aber auch in anderen Bereichen gibt es NGOs, die global operieren (z.B. Amnesty International, Gewerkschaften ...)

ventionswettlaufs sind nämlich nicht die nationalen Volkswirtschaften, sondern Unternehmen, die ihren ohnehin nicht schmalen Gewinn so weiter steigern und jedes unternehmerische Risiko letztendlich auf die Steuerzahler abwälzen können. Hier besteht dringender Handlungsbedarf für eine internationale Regelung.

Auch können die erforderlichen Infrastrukturen besser und vor allem schneller auf regionaler Ebene als durch die Nationalstaaten geschaffen werden.

Auf internationaler Ebene bilden sich immer mehr Freihandelszonen und die bestehenden integrieren sich weiter. Die Erfahrungen in der EU - der am weitesten integrierten Wirtschaftsgemeinschaft - zeigt, daß hierbei von den beteiligten Staaten auf wirtschaftspolitischem Gebiet große Souveränitätsverluste hingenommen werden müssen.<sup>29</sup> Aber um eine tiefe und effiziente internationale Integration zu erreichen ist der Bedeutungsverlust nationaler Wirtschaftspolitik unvermeidlich. Wer neue Ufer erreichen will, muß zuerst die alten verlassen. Und die neuen Ufer versprechen zwar kein gelobtes Land, eine wirkliche internationale Integration läßt aber die Gesellschaften gegenüber der Weltwirtschaft wieder handlungsfähiger werden, dann könnten einheitliche Sozial- und Umweltstandards etabliert und gemeinsame Forschungsprojekte realisiert werden.

Allerdings muß darauf geachtet werden, daß auch bei der Abtretung von Souveränitätsrechten an eine supranationale Institution die Völker der Ausgangspunkt aller staatlicher Macht bleiben, das Prinzip der Demokratie nicht in das einer Techno- oder Expertokratie verkehrt wird. Deshalb müssen in einem tief integrierten Wirtschaftsblock auch neue demokratische Strukturen aufgebaut werden.

Letztlich entwickelt sich die internationale (Wirtschafts-) Politik zu einer räumlich weit ausgedehnten Innenpolitik.

---

<sup>29</sup> So hat z.B. Sachsen erhebliche Schwierigkeiten bekommen, als es gegen den Willen der Brüsseler Wettbewerbshüter eine VW-Investition subventionieren wollte. Aber auch ein ganzes Land wie Großbritannien kann nur sehr wenig gegen das Exportverbot seines unter Umständen BSE-verseuchten Rindfleisches tun.

#### 4. Zusammenfassung

Welches Bild ergibt sich nun aus der Analyse der weltwirtschaftlichen Entwicklung, was ist dran am »Gespenst Globalisierung«?

Wenn man die beschriebenen Auswirkungen auf die Politik mit der im ersten Kapitel aufgestellten Arbeitshypothese vergleicht, so stellt man fest, daß zwar die Nationalstaaten als abgegrenzte Wirtschaftsbereiche an Bedeutung verlieren, aber als rechtsstaatliche Grundlage für die Wirtschaft weiterhin eine entscheidende Rolle spielen. Die weltweiten Marktkräfte können zwar nicht beherrscht werden, aber Wirtschaftspolitik ist sehr wohl weiterhin möglich und notwendig, um Länder und Regionen zu befähigen, ihre Chancen auf dem Weltmarkt zu nutzen.

Transnationale Unternehmen sind zwar nicht mehr an einen Nationalstaat gebunden, aber wegen der zunehmenden Bedeutung des Produktionsfaktors Wissen stärker denn je an kreativen, motivierten und vor allem gut ausgebildeten Mitarbeitern interessiert, einer Herausforderung, der sich die Politik mit voller Kraft widmen muß. Nur so kann eine weiter ausgebauten Wissensbasis für die Industrieländer den Grundstein für den Aufbau einer Informationsgesellschaft legen und eine weiter prosperierende Wirtschaft ermöglichen.

Natürlich kann in den Industrieländern nicht jeder Industriearbeitsplatz erhalten werden, aber das ist auch nicht Sinn einer internationalen Arbeitsteilung, in der jedes Land seine Chance bekommen soll, seine speziellen Vorteile einzubringen und so am Wohlstand der Welt teilzuhaben. Die Industrieländer haben es in der Hand, durch internationale Kooperation ihre wirtschaftspolitischen Handlungsmöglichkeiten zu erhalten, sich den neuen Situationen anzupassen und für die Zukunft zu rüsten, eine Zukunft, die nicht das Ende aller Probleme bereithält aber auch sicher nicht den Untergang der westlichen Zivilisationen.

Die Globalisierung birgt Risiken und Herausforderungen, denen begegnet werden muß, aber auch Chancen, für deren konsequente Nutzung allerdings die Trennung von manch »liebgewonnenen« Dogmen notwendig ist.

Vielleicht bietet sich auch einmal die Chance auf eine gerechtere Neuorganisation der Weltwirtschaft, so daß die Staaten, die dem Weltmarkt und den großen TNC wirklich hilflos ausgeliefert sind, wieder reelle Entwicklungsperspektiven erhalten - die Entwicklungsländer.

## 5. Global ist out<sup>30</sup>

Immer wenn wirtschaftspolitische Schlagworte deutliche Abnutzungserscheinungen zeigen, werden sie bei der Europäischen Marketing- und Management-Agentur (EMMA) auf den Prüfstand gestellt: was an Effizienz noch drinsteckt, ob sich ein begriffliches Downsizing empfiehlt, ein Recycling oder eine Totalentsorgung mit innovativer Ersatzbeschaffung.

»Was kommt heute auf den Prüfstand?« fragen die Kollegen der kreativen EMMA-Runde.  
»Schon wieder die Flexibilisierung?«

»Nein«, sagt Direktionsassistent Dr. Günther P., »heute prüfen wir die Globalisierung.«

»Höchste Zeit!« sagt die kreative Runde.

»Globalisierung hat sich überraschend schnell abgenutzt.«

»Durch inflationären Gebrauch. Sogar der Bundespräsident trommelt ständig darauf herum.«

»Globalisierung ist in Verruf gekommen als Geißel, um Personal durch Rationalisierung aus den Betrieben zu prüfen. Sie macht angst.«

»Mein Sohn«, sagt Kollege G., »mußte in der Schule einen Aufsatz schreiben über 'Globalisierung - Segen oder Fluch?'«

»Ich mußte früher über 'Technik - Segen oder Fluch?' schreiben«, sagt Kollegin S.

»Wir auch!« rufen alle.

»Jede Zeit hat ihre Verschränkung von Himmel und Hölle«, sagt L., bei dem man nie weiß, was er ernst meint und was nicht.

»Wie verrückt Globalität sein kann, wurde doch schon nach dem letzten Krieg festgestellt, als die USA politisch auf global machten und Skeptiker das *loony* fanden, verrückt - also *globaloony*«, sagt Kollege M.

»Ein Downsizing von Globalität ist schwer vorstellbar«, sagt Dr. P., »Spricht irgend etwas gegen die Totalentsorgung des Schlagwortes?«

»Dann geht eine total fortschrittliche Handlungsmaxime verloren«, sagt Kollegin S.: »Global denken, lokal handeln!«

»Die hat sich doch längst gedreht«, sagt L. »Wie die Top-Politiker heute mit ihrem provinziellen Kirchturmsdenken Weltpolitik machen, ist nur durch die Maxime erklärlich: Lokal denken, global handeln!«

»Überall ist Oggersheim«, sagt der junge R.

»Das Schlagwort Globalität beziehungsweise Globalisierung wird also totalentsorgt«, sagt Dr. P.  
»Was können wir statt dessen bieten?«

Die kreative Runde verfällt in kreatives Denken.

»Universalität«, sagt G.

Die Runde findet das gut. »Das klingt wissenschaftlich fundiert, nach Universität.«

»Nach weltweiter Einigkeit.«

»Nach Unikum«, sagt L., aber niemand hört auf ihn.

---

30 Rudolf Engen: »Global ist out«. in: »Die Zeit« Nr. 52 / 20.12.1996. Seite 28. *Diese Glosse steht bewußt hinter der Zusammenfassung, gehört also nicht mehr zur eigentlichen Arbeit und wird deshalb auch völlig unkommentiert wiedergegeben.*

»Universales Wirtschaften lohnt Opfer!«

»In allen Betrieben!«

»Auf allen Etagen!«

»Das hat was Qualitatives, was Geistiges, geradezu Spirituelles«, sagt Kollegin S.

Der junge R. sagt etwas von »Miss Universum«. Aber niemand hört auf ihn.

»Universalität des Wirtschaftens als Basis einer neuen dynamischen Ethik«, sagt L., bei dem man wieder nicht weiß, ob er das ernst meint.

»Gut«, sagt Dr. P. »Universalität des Wirtschaftens kommt als neues Schlagwort auf den Vorprüfstand. Können wir noch etwas in Reserve legen, falls Universalität nicht durchschlägt oder sich bald verbraucht? Die Schlagwortzyklen werden auch immer kürzer.«

Die kreative Runde verfällt erneut in kreatives Denken.

»Kosmökonomie«, sagt der junge R.

»Was ist das?« fragt die Runde.

»Eine Ökonomie, die den gesamten Kosmos erfaßt und beherrscht«, sagt R. »Hochaktuell durch die neuen Vorstöße der USA in den Weltraum.«

Die Runde hat Zweifel, wie sich Verschiebungen von Kürzungen des Solidarbeitrags im Rahmen einer Kosmökonomie vermitteln lassen würden.

»Die europäische Mars-Rakete ist ja schon geplatzt. Vielleicht sollten wir, bevor wir uns überheben, es mal mit einem Downsizing...«

»Vielleicht sollten wir es mal mit einem Downsizing des ganzen aktuellen Begriffsbündels in der Wirtschaftspolitik versuchen«, sagt L.

Die Runde hat den Eindruck, daß L. das ernst meint.



## 6. Literaturverzeichnis

Viktoria Aranda, Persephone Economou und Karl P. Sauvant: »Marktpräsenz: Trends und Politiken« in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996.

William J. Coffey: »The 'newer' international division of labour« in: Peter W. Daniels and William F. Lever (Hrsg.): »The Global Economy in Transition«. Harlow 1996.

Rudolf Engen: »Global ist out« in: »Die Zeit« Nr. 52 / 20.12.1996.

M. Haller (Hrsg.): »Globalisierung der Wirtschaft«. Bern 1993.

Michael Hart: »Der nächste Schritt: Aushandeln von Regeln für eine globale Wirtschaft« in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996.

Paul Hirst and Grahame Thompson: »Globalisation in Question«. Cambridge, Oxford 1996.

Brian P. Holly: »Restructuring the production system«, in Peter W. Daniels and William F. Lever (Hrsg.): »The Global Economy in Transition«. Harlow 1996.

Kurt Hü bner: »Globalisierung, Hegemonie und die Aufwertung des Regionalen«. in: Michael Bruch und Hans-Peter Krebs (Hrsg.): »Unternehmen Globus. Facetten nachfordistischer Regulation«. Münster 1996.

(OECD-Dokumente:) »Globalisation of Industry: Overview and Sector Reports«. Paris 1996.

(UN-TCMD:) »World Investment Report 1992: Transnational Corporations as Engines of Growth«. New York 1992.

Americo Beviglia Zampetti und Pierre Sauvé: »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs: Ein Überblick«. in: (OECD-Dokumente:) »Die neuen Dimensionen des Marktzugangs im Zeichen der wirtschaftlichen Globalisierung«. Paris 1996.

*Außerdem diente als Informationsquelle noch ein Vortrag in der URANIA in Berlin, bei dem am 31.10.1996 Birgit Mahnkopf und Elmar Altvater ihr Buch »Grenzen der Globalisierung: Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft« vorstellten.*